

## **Klima und biologische Vielfalt in Deutschlands Wäldern schützen – zehn Forderungen des BUND**

Stand: 09. Dezember 2009

Die derzeitige Klimakonferenz in Kopenhagen lenkt auch den Blick auf die Möglichkeit, Klima schädliches CO<sub>2</sub> in den Wäldern zu speichern. Die Inventurstudie 2008 zeigt, dass Wälder einen wertvollen Beitrag zur Bindung von CO<sub>2</sub> leisten könnten. Die Studie wurde von der Bundesregierung in Auftrag gegeben und vor kurzem veröffentlicht, um die Wälder Deutschlands im Rahmen des Kyoto-Protokolls anrechnen zu lassen.

Schon jetzt binden die 3,5 Mrd. Kubikmeter der oberirdischen Holzmasse der Bäume in Deutschlands zusammen mit ihren Wurzeln 1,23 Mrd. t Kohlenstoff. Dies entspricht etwa dem 5 1/2-fachen jährlichen CO<sub>2</sub>-Ausstoß Deutschlands. Jedes Jahr wachsen 115 Mio Kubikmeter neues Holz nach. Dieses Holz entzieht der Atmosphäre rd. 110 Mio t CO<sub>2</sub>, was in etwa dem jährlichen CO<sub>2</sub>-Ausstoß aller bundesdeutschen PKW's entspricht.

Die Inventurstudie 2008 ist leider auch ein Beleg dafür, dass Deutschland viel zu wenig die Möglichkeit wahrnimmt, Wälder als Kohlenstoffsенke zu nutzen. Schuld daran sind die zu hohen Holznutzungen, die fast den gesamten jährlichen Zuwachs umfassen. So hat sich nach Ermittlung der Inventurstudie 2008 auf Grund der intensiven Nutzung die jährliche die CO<sub>2</sub> Speicherleistung der Wälder von 17 Mio Tonnen in den Jahren bis 2002 auf derzeit 4,7 Mio Tonnen verringert. In den alten Bundesländern ist die Kohlenstoffsенkenwirkung völlig zum Erliegen gekommen.

Weil zudem viele Fichtenwälder in Folge der Klimaerwärmung absterben, besteht andererseits die Gefahr, dass aus Deutschlands Wälder Klima schädliches Kohlendioxyd entweicht. Fichtenwälder werden so zur CO<sub>2</sub>-Quelle anstatt zur CO<sub>2</sub>-Senke.

Eng mit dem Klimaschutz ist auch die Sicherung der Artenvielfalt in den Wäldern verbunden. Auch hier haben sowohl die Forst-, Natur- wie die Artenschutzpolitik der Bundesregierung bislang auf weiter Strecke versagt.

Nachfolgend stellt der BUND zu diesen zwei zentralen Herausforderungen waldpolitischen zehn Forderungen.

## I Stabile Wälder als CO<sub>2</sub>-Senke schützen – Biodiversität erhalten

Die in den Wäldern Deutschlands gespeicherte Menge an Kohlenstoff beträgt pro Hektar 120 Tonnen. Stabile Wälder wie beispielsweise unsere Laubwälder könnten jedoch weitaus größere Mengen Kohlenstoff speichern und somit der Atmosphäre das Klima schädliche CO<sub>2</sub> entziehen. Verschiedenste Studien zeigen, dass die Kapazität zur Speicherung von Kohlenstoff mit dem Alter des Waldes ansteigt und nicht absinkt.

Instabile, standortswidrige Fichtenwälder (in Dtl. rd. 2,5 Mio Hektar) werden dagegen immer mehr zu einer CO<sub>2</sub>-Quelle. Weil sie sehr Katastrophen (Sturmkatastrophen, Trockenstress und Borkenkäferanfälligkeit) anfällig sind, entstehen häufig ausgedehnte Kahlfelder, auf welchen nicht nur das in den Bäumen gebundene CO<sub>2</sub>, sondern auch das CO<sub>2</sub> der Streuauflage und des Bodenumus aus dem Waldökosystem entweicht. Über 200.000 Hektar Fichtenwälder sind in den letzten Jahren bereits zu Kahlfelder geworden.

Mit bundesweit 106 Mio Kubikmeter Holz werden jedes Jahr 93 % des Holzzuwachses genutzt. In den Landeswäldern sind es sogar 100 %. Allein beim Laubholz werden rd. 2,5 Mio Kubikmeter exportiert, entsprechend ca. 30 Prozent des Stammholzes.

Ein Großteil der Laubbaumnutzung wird zudem nicht zu langlebigen Holzprodukten verarbeitet. Gerade bei der Baumart Buche verschwindet stattdessen über die Hälfte der Holzmenge im Brennholz oder Papierholz – mit steigender Tendenz. Nachfolgende Tabelle zeigt, dass solche Nutzungen schon nach kürzester Zeit das im Holz gebundene CO<sub>2</sub> wieder freisetzen.

<b>Holzverwendung</b>	<b>Durchschnittliche Nutzungsdauer (= Zeitpunkt der CO<sub>2</sub>-Freisetzung)</b>
Brennholz	1 Jahr
Zellstoff/Papier	3 Jahre
Möbel	25 Jahre
Bauholz	51 Jahre
Nutzholz insgesamt	21 Jahre

zum Vergleich:

Buchenstamm	350 – 450 Jahre
Totholz	28 Jahre

Tabelle: Mittlere Lebensdauer von Holzprodukten (nach einer Studie aus Thüringen)

## **Forderungen des BUND:**

- 1. Zum Ausgleich der CO<sub>2</sub>-Quellen durch den Verlust der Fichtenwälder sollen die durchschnittlichen Holzvorräte in den Laub- und Tannenwäldern verdoppelt sowie in stabilen Kiefernwäldern um 50 % angehoben werden.**

**Dazu sind die Einschläge in diesen Wäldern deutlich zu reduzieren. Der Einschlag von Altannen ist zu unterlassen. In Laubwäldern ab 60 Jahre sind die Holzeinschläge solange auf die Hälfte des laufenden Zuwachses zu begrenzen, bis der geforderte Vorratsaufbau erreicht ist.**

**Waldbesitzer, denen durch die Vorratsanhebung ein wirtschaftlicher Nachteil entsteht, erhalten einen finanziellen Ausgleich aus einem Waldfond, der aus Mitteln der Immissionsabgaben und aus Steuermitteln finanziert werden soll.**

- 2. Es sind Holzprodukte zu fördern, die CO<sub>2</sub> langfristig festlegen. Holzverwendungen, die CO<sub>2</sub> rasch freisetzen, müssen kritisch hinterfragt werden. Der Holz- und Papierverbrauch muss reduziert werden. Recyclingpapier muss verstärkt gefördert werden, die Nutzungsdauer von Holzprodukten muss durch langlebige Produkte und Kaskadennutzung erhöht werden. Die energetische Holznutzung in Form von Scheitholz, Hackschnitzel und Pellets darf nur im Rahmen einer gesamtökologischen Betrachtung erfolgen (v.a. Energieeffizienz, Waldortnähe, Biotopholzerhaltung).**
- 3. Der Export von Laubbäumen und daraus hergestellten Produkten aus dem EU-Raum ist zu untersagen.**
- 4. Standortwidrige Wälder, allen voran die Fichtenwälder, sind schnellstens mit standortheimischen Baumarten zu unterbauen, um bei einem Absterben der Fichte die im Boden gelagerten CO<sub>2</sub>-Mengen und Nährstoffe zu erhalten.**
- 5. Zwingende Voraussetzung für ein Gelingen des Waldumbaus ist eine Aufhebung der jagdrechtlichen Restriktionen bei der Bejagung des Reh- und Rotwildes durch die Politik. Insbesondere sind die Jagdzeiten für alles Wild zu harmonisieren und Abschusspläne lediglich als Mindestabschusspläne vorzusehen. Notwendig sind ein Verbot der Wildfütterung sowie revierweise Gutachten und Weiserzäune.**

## II. Artensterben in den Wäldern stoppen – Klima schützen

Die Rolle alter und vorratsreicher Wälder als Kohlenstoffspeicher bildet mit dem Schutz der biologischen Vielfalt eine ideale Synergie.

Die Waldnutzung der letzten Jahrhunderte hatte dramatische Auswirkungen auf die Artenvielfalt in den Wäldern. Auf riesigen Waldflächen wurden die ursprünglichen Waldarten ausgerottet, weil die alten Wälder in Fichten-, Kiefern und Douglasienplantagen umgewandelt wurden. Allein die Buche, einst die häufigste unserer Baumarten, ist auf einen Anteil unter 20 % gesunken. Noch schlimmere Verluste hat die Baumart Tanne erlitten. Der einstige Artenreichtum dieser Wälder, der auf weit über 10.000 Tier- und Pflanzenarten geschätzt wird, ist somit auf 80 % der Waldfläche verschwunden.

Aber auch dann, wenn Laubwälder erhalten wurden, haben sich die intensive Durchforstung und der Aushieb vermeintlich minderwertiger Bäume negativ auf die Artenvielfalt in diesen Wäldern ausgewirkt. Generell werden unsere Laubbäume weit vor ihrer natürlichen Lebensspanne genutzt. Die wertvolle natürliche Zerfallsphase entfällt. Die ökologische Qualität der Wälder nimmt ab.

Bäume mit Faulstellen, Starkästen, Schürfwunden oder Baumhöhlen sind jedoch als Strukturelemente unverzichtbarer Lebensraum für unzählige Tier-, Pflanzen- und Pilzarten.

Ob Mittelspecht oder Rauhußkauz, ob Fledermaus oder Haselmaus, ob Hirschkäfer oder Hautflügler – alle sind auf Altbäume und Totholz angewiesen. Baumhöhlen sind Kinderstube und Überwinterungsorte. Moderholz dient als Unterschlupf für Salamandern und Kröten, für Eidechsen und Ringelnattern. In hohlen Baumstrünken versteckt sich die Wildkatze.

Deutschland hat sich im Zuge der internationalen Programme zum Schutz der biologischen Vielfalt dazu verpflichtet, die heimische Artenvielfalt zu sichern. Dazu sind erheblich größere Anstrengungen erforderlich als bislang der Fall.

### Forderungen des BUND:

- 6. In Laubwäldern sind pro Hektar mindestens 40 Festmeter Totholz und 10 Biotopbäume dauerhaft zu erhalten. Die Nutzungen in alten Laub- und Tannenwäldern sind so zu extensivieren, dass die Holzvorräte nicht unter 500 Festmeter pro Hektar absinken. Bei der Waldpflege sind Biotopbaumanwarter zu schonen. Die negative Auslese und der flächige Aushieb von Weichlaubebäumen sind zu unterlassen.**
- 7. Mittelfristig sollen 10 % der Waldfläche aus der Nutzung genommen werden.**
- 8. Die Forstwirtschaftspläne sind zu korrigieren. Artensicherungsprogramme und Naturschutzziele sollen darin integriert werden.**

- 9. Bei den Erhebungen der kommenden Bundeswaldinventur III sind weitere ökologische Parameter mit aufzunehmen wie z.B. Biotopbäume, Bodenzustand, Feinerschließung usw.**
- 10. Die Bundesregierung muss in Abstimmung mit den Bundesländern ein umfassendes Konzept zur Sicherung der Biodiversität in den Wäldern vorlegen, welches neben der Flächenstilllegung den integrativen Artenschutz bei der Waldnutzung zwingend vorsieht. Dazu ist das Waldgesetz zu ändern und die Natur- und Artenschutzziele in die längst überfälligen Regelungen für die „gute fachliche Praxis“ bei der Waldwirtschaft aufzunehmen.**

Quellen:

- Die Inventurstudie 2008, verschiedene Artikel, Allgemeine Forstzeitung (AFZ) Nr. 20/2009
- Fichtenvorrat nach Fläche und Volumen verringert, Holz Zentralblatt Nr. 42 vom 16.Okt 2009
- Vorbereitung für eine laufende Fortschreibung der Kohlenstoffvorräte in den Wäldern Thüringens, Mitteilungen der Thüringer Landesanstalt für Wald, Jagd und Fischerei, Nr. 26/2006

**Kontakt und weitere Informationen:**

BUND für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V.  
Bundesarbeitskreis Wald  
Ulrich Mergner, Sprecher  
Am Köllnischen Park 1  
10179 Berlin  
Tel.: 030 – 275 86 498  
Mail: [ulrich.mergner@bund.net](mailto:ulrich.mergner@bund.net)

[www.bund.net](http://www.bund.net)